

## 40-Millionen-Auftrag aus Kasachstan

Schachtbau Nordhausen will auch auf Untertage-Baustellen in Turkmenistan und Usbekistan aktiv werden

Von Kristin Müller

**Nordhausen.** Die Unterschriften sind gesetzt, das Vertragswerk besiegelt: Die kasachische Beteiligungsgesellschaft von Schachtbau hat einen weiteren Auftrag über mehr als 40 Millionen Euro bekommen. Im Chromerzbergwerk von Chromtau im Nordwesten des Landes sollen weitere Abbaufelder erschlossen werden.

„Das gibt uns Arbeit für weitere dreieinhalb Jahre bis Ende 2025“, freut sich Geschäftsführer Michael Seifert. Konkret geht es um das Aufahren von etwa fünf Kilometern Strecke. Bereits seit 2013 sind die Schachtbauer in dem Chromerzbergwerk aktiv. Der nunmehr vierte Auftrag wird derzeit abgearbeitet. Die aufgefahrenen Strecken haben inzwischen eine Gesamtlänge von mehr als neun Kilometern.

### Erfahrungen aus Mansfeld sind von großem Vorteil

Die nötige Erfahrung hat das Unternehmen: Um kleinprofiligen Streckenvortrieb ging es bis in die 1990er-Jahre auch im Mansfelder Kupferbergbau, genauer in Nienstädt. Weniger der geforderte Preis denn das technologische Konzept sei für die Kasachen ausschlaggebend, erklärt sich Seifert Schachtbaus Durchsetzen gegen die Konkurrenz. „Wir haben es dort mit großen Teufen zu tun, die Strecken liegen etwa 1000 Meter unter der Erde“, erklärt er. Die geologischen Verhältnisse seien anspruchsvoll, ist der natürliche Gebirgsdruck in die-



Im Erzbergbau von Chromtau hat Schachtbau seit 2013 mehr als neun Kilometer Strecke aufgefahren.

FOTO: OLAF SCHMIDT / SCHACHTBAU NORDHAUSEN

sen Tiefen enorm. Um Bewegungen des Gebirges nach dem Bohren, Sprengen und Abfahren des Materials zu minimieren, setzt Schachtbau Nordhausen unmittelbar nach diesen Arbeiten auf eine Erstsicherung durch stahlfaserbewehrten Spritzbeton, bevor mit Stahlträgern und anderen Elementen die Strecken ausgebaut und dauerhaft gesichert werden.

Als Schachtbau vor neun Jahren in Chromtau begann, geschah das mit 60 Montagearbeitern aus Deutschland. Inzwischen setzt man

auf einheimisches Personal: Neben 118 Ortskräften sind nur noch zwölf deutsche Mitarbeiter im Bergwerk aktiv. „Andernfalls“, sagt Seifert, „wäre das Projekt wirtschaftlich nicht mehr darstellbar gewesen. Das Preisniveau des aktuellen Auftrags liegt unter der Hälfte des ersten Auftrags.“

Auf die jüngsten Proteste in Kasachstan angesprochen, sagt der Schachtbauchef, diese seien in der Region rund um Chromtau kaum zu spüren gewesen. Lediglich zu einem dreitägigen Generalstreik sei

es gekommen. Die kasachische Währung sei stabil, gleichwohl habe man den neuesten Vertrag mit einer Währungsabsicherung versehen, so dass sich mögliche Kursverluste nicht negativ auf das Schachtbauergebnis auswirken.

In der Ukraine ist Schachtbau nicht aktiv. Den Umsatzanteil des gesamten Osteuropa-Geschäfts beziffert Seifert auf etwa fünf Prozent. Allerdings könnte dieses perspektivisch wachsen: „In guten Gesprächen“ sei man in Bezug auf Aufträge im Kalibergbau von Turkmenistan

und Usbekistan. Gemeinsam mit der K-utec aus Sondershausen und dem Erfurter Ingenieurbüro Ercosplan will Schachtbau Nordhausen dort aktiv werden.

In Turkmenistan sollen ab nächstem Jahr schon umfangreiche Bohrerkundungsarbeiten laufen. In Aussicht steht ein Auftrag über insgesamt 50 Millionen Euro. Das Geschäft im benachbarten Usbekistan hätte für die Nordhäuser Schachtbauer ein ähnliches Volumen, wobei dort erst im Jahr 2024 oder 2025 begonnen werden soll.